

Liebe Genossinnen und Genossen,

nach 2009 bewerbe ich mich heute zum zweiten Mal bei Euch darum, unsere Partei im Wahlkreis Nr. 23, Ilm-Kreis II bzw. dem Gebiet des ehemaligen Kreises Arnstadt als Direktkandidatin für den Thüringer Landtag vertreten und mit Euch gemeinsam wahlkämpfen zu dürfen.

Für alle, die mich noch nicht so gut kennen, stelle ich mich kurz vor:

Aufgewachsen bin ich in Elxleben, an der Polytechnischen Oberschule in Kirchheim ging ich zur Schule und schloss dort 1988 die 10. Klasse ab. Danach konnte ich in Gotha an der Fachschule für Kindergärtnerinnen (Puddingschule) meinen Traumberuf erlernen. Das Fachschulstudium schloss ich 1991 als staatlich anerkannte Erzieherin ab.

Nachdem ich 1 Jahr in Kindergarten und Kinderkrippe in Elxleben (in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) gearbeitet hatte und die Gemeinde die Wahl hatte, entweder für meine Krippenkollegin oder mich die ABM-Stelle zu verlängern, entschloss ich mich zu einer weiteren Ausbildung.

Ich machte mein Fachabi am ehemaligen Institut für Lehrerbildung in Weimar und ging dann zum Studium der sozialen Arbeit an die Fachhochschule in Erfurt.

Dort schloss ich ab als diplomierte Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin.

Als solche war ich dann einige Jahre (1997 bis 2002) in der Kinder- und Jugendarbeit – im Offenen Kinder- und Jugendtreff „Flora“ in Arnstadt und in der Integrativen Familienhilfe beim Direkt e.V. in Rudisleben beruflich tätig.

Während dieser Zeit (nach einem kurzen Zwischenspiel in der SPD Anfang der 90er) begann mein politisches Engagement in der damaligen PDS, ich engagierte mich zunächst, ohne Mitglied zu sein: zum Beispiel im Landtagswahlkampf 1999 und ehrenamtlich als Mitglied für die PDS im Landesjugendhilfeausschuss.

Im Herbst 2000 trat ich in die Partei ein, wurde von der Jugendstruktur Julith – junge linke Thüringen – für den Landesvorstand vorgeschlagen und war mehrere Jahre lang im PDS-Landesverband kinder- und jugendpolitische Sprecherin. Und hier in Arnstadt wählten mich die GenossInnen in den Stadtvorstand. 2002 durfte ich für die PDS Thüringen hauptberuflich (1/2 Stelle) den Bundestags-Jugendwahlkampf koordinieren. Ab Oktober 2002 organisierte ich als Jugendbildungsreferentin beim Deutschen Gewerkschaftsbund Mittelthüringen die Aktivitäten der DGB-Jugend (ich bin übrigens ver.di-Mitglied ;) Seit 2003 bis Ende letzten Jahres war ich als Vorsitzende der Arnstädter LINKEN aktiv. Ab 2004 engagierte ich mich auch kommunalpolitisch, im Stadtrat Arnstadt und im Kreistag. Ebenfalls 2004 kandidierte ich auf (Platz 23) der Landesliste der PDS Thüringen für den Thüringer Landtag.

Ich erinnere mich noch sehr genau an den Listenparteitag in der Erfurter Messe, sehr deutlich aber auch an den Wahlabend und die Wahlparty am 13. Juni und daran, dass ich das Wahlergebnis nicht so richtig glauben konnte. Ich wurde mir etwas sicherer, tatsächlich in den Landtag gewählt worden zu sein, als mir mein damaliger DGB-Orgsekretär bei der Landesjugendhilfeausschusssitzung, die an dem Montag stattfand, Max Weber's „Politik als Beruf“ schenkte. Und wirklich glauben konnte ich es erst, als ich nachmittags dann die Thüringer Allgemeine zum zweiten Mal gelesen hatte und ein Journalist mich anrief und um ein Interview bat.

Ich hatte kandidiert, weil ich auf meinem Fachgebiet – der Kinder- und Jugendpolitik – für die PDS Politik gestalten wollte. Damit war ich aber nicht die Einzige in der damaligen PDS-Landtagsfraktion. Zwei jüngere GenossInnen – Susanne Hennig und Matthias Bärwolff – wollten das auch. Ich entschied mich für das Themengebiet Asyl- und Flüchtlingspolitik und Antirassismus (freiwillig) und (nicht ganz freiwillig, sondern wegen der Ausschussbesetzung: nicht jedeR Abgeordnete konnte in den Innenausschuss – und eine Neue hat da nicht so viel mitzureden, wie die Alten Hasen) für die Justizpolitik.

Im Thüringer Landtag war ich also mehrere Jahre Mitglied im Ausschuss für Justiz- und Bundes- und Europaangelegenheiten, seit der letzten Legislatur bin ich Mitglied im Innenausschuss und war bis zum Sommer 2012 Mitglied im und stellvertretende Vorsitzende des Petitionsausschusses. Ein Ausschuss, in dem von Arbeitsmarktpolitik bis hin zu Zinsbeihilfen alle denkbaren kommunal- und landespolitischen Themen eine Rolle spielen. Ein Ausschuss mit viel Arbeit aber auch einem großen Fortbildungspotential und vielen Anknüpfungspunkten an die Probleme vor Ort.

Seit der Kommunalwahl 2012 bzw. seit die dort Gewählten im Sommer ihre Ämter als OB, Landrätin oder Bürgermeister angetreten haben, hat sich mein Themenfeld erweitert: ich „erbe“ von Ralf Hauboldt (der jetzt Bürgermeister in Sömmerda ist) die Justizpolitik und den Ausschussvorsitz im Justiz- und Verfassungsausschuss.

Als justizpolitische Sprecherin unserer Fraktion führe ich auch den von meinen Vorgängern André Blechschmidt und Ralf Haubold initiierten Arbeitskreis Justizpolitik fort – ein drei- bis viermal jährlich stattfindendes Treffen, bei dem ich mich mit JustizpraktikerInnen – AnwältInnen, RechtspflegerInnen, Justizvollzugsbeamten und BewährungshelferInnen und RichterInnen aller Gerichtsbarkeiten zu aktuellen justizpolitischen Themen und Problemen austausche und von den PraktikerInnen parlamentarische Initiativen angeregt werden. *„Ihre Fraktion ist die Einzige, bei der man von Justizpolitik wirklich etwas bemerkt.“, diesen Satz konnten wir uns erst kürzlich ins Stammbuch schreiben.*

Ebenfalls Ralfs „Erbe“ sind die Mitgliedschaft im Landesdatenschutzbeirat und im Richterwahlausschuss sowie im Beirat der Landeszentrale für politische Bildung.

Und ich bin seit knapp anderthalb Jahren stellvertretendes Mitglied im so genannten NSU-Ausschuss, dem Untersuchungsausschuss 5/1 „Rechtsterrorismus und Behördenhandeln“.

Seit ich politisch aktiv bin, war ich immer auch in antifaschistischen und antirassistischen Zusammenhängen unterwegs. Zunächst eher als Teilnehmerin oder Mitläuferin bei Demonstrationen, später dann aber immer aktiver. Als Veranstalterin von Diskussionsveranstaltungen (eine meiner ersten war eine zur Extremismuskonferenz „Rinks gleich Lechts“ mit dem Bundestagsabgeordneten Carsten Hübner), als Mitorganisatorin des antirassistischen Ratschlages, als Referentin oder auch als Versammlungsleiterin.

Und seit ich im Landtag als flüchtlingspolitische Sprecherin Verantwortung übernommen habe (mein Vorgänger hier war Steffen Dittes), engagiere ich mich im Flüchtlingsrat Thüringen e.V., seit einigen Jahren arbeite ich ehrenamtlich im Flüchtlingsratsvorstand.

Warum ich kandidiere:

Die Chancen für eine Regierungsbeteiligung oder –übernahme unserer Partei stehen gut.

Nachdem die Thüringer Sozialdemokratie 2009 die Chance auf einen Politikwechsel verstreichen ließ und auch auf Bundesebene kein Unterschied erkennbar wird zwischen der vorigen und der jetzigen Regierung, werden die Wählerinnen und Wähler die Gelegenheit im September nutzen. Das ist meine feste Überzeugung.

Die Wählerinnen und Wähler werden nicht ein *weiter so* mit der CDU in Kauf nehmen, mit Stillstand, ungelösten strukturellen Problemen und Selbstbedienung.

Nach dem 14. September wird mit dem Regierungspartner DIE LINKE verhandelt werden.

Über den Politikwechsel hin zu mehr sozialer Gerechtigkeit, mehr Bildung und Kultur und Mehr Demokratie.

Unser Landesverband geht mit einem guten Politikangebot, mit dem Angebot einer sozial gerechten Landespolitik in den Wahlkampf und auf die Wählerinnen und Wähler zu. Wir werden beim Landesparteitag am 22. März ein Landtagswahlprogramm beschließen, mit dem Thüringen zukunftsfest gestaltet werden kann.

Ich möchte bei diesem Wechsel hin zur Zukunft dabei sein. Als Mitglied des Parlaments (und einer Regierungskoalition) die Politik mitgestalten.

Aber ich glaube auch, dass auch eine LINKE Landesregierung nicht nur parlamentarischer Initiativen, sondern auch der parlamentarischen Kontrolle bedarf.

Ich denke, es ist nicht leicht, den Verlockungen der Macht zu widerstehen. Die Tatsache auszunutzen, dass man die Mehrheit hat. Selbst wenn man das nicht will.

Ich will, dass Politik dafür sorgt, dass rassistische und menschenverachtende Einstellungen – die so genannte gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – zurückgedrängt werden. Durch eine tatsächliche Willkommenskultur und die Schaffung von Lebensbedingungen für asylsuchende und Flüchtlinge, die nicht ausgrenzen und diskriminieren, sondern einbeziehen und annehmen.

Ich will, dass Politik den Rechtsstaat nicht verbiegt und schwächt, sondern stärkt. Durch eine bürgerrechtsfreundliche Polizei zum Beispiel.

Oder durch die Stärkung der Selbstverwaltung und Unabhängigkeit der Justiz beispielsweise in Personalangelegenheiten oder finanziellen Fragen.

Ich will tatsächliche Sicherheit für die Menschen in Thüringen, nicht nur vorgegaukelte. Durch arbeitsfähige Polizeistrukturen zum Beispiel oder durch Stärkung des Brand- und Katastrophenschutzes oder durch ein Gesetz, das wirklich vor Tiergefahren schützt und nicht als Placebo und wissenschaftlich nicht haltbar einige Hunderassen für gefährlich erklärt.

In den vergangenen Wochen habe ich mich in diesem Sinne in die Arbeit am Entwurf für das Landtagswahlprogramm eingebracht, gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Antifaschismus/Antirassismus, deren Sprecherin ich bin, aber auch ganz persönlich in die Debatte im Landesvorstand.

Am Samstag werde ich mit der Linksjugend über „Möglichkeiten LINKER Innen- und Asylpolitik in Thüringen 2014 – 2019“ diskutieren.

Mit Euch gemeinsam möchte ich mit den Wählerinnen und Wählern im IIm-Kreis über Möglichkeiten Linker Bildungspolitik, Linker Sicherheitspolitik, Linker Kulturpolitik oder Linker Justizpolitik diskutieren und sie von unserem Angebot überzeugen.

Das wird nicht leicht werden. Aber es ist auch nicht unmöglich.

DIE LINKE hat in den letzten Jahren gut gearbeitet, im Land als auch im IIm-Kreis.

Schon zur Landtagswahl im Juni 2009 wurde das anerkannt: 27,4 Prozent erreichte DIE Thüringer LINKE mit Bodo Ramelow als Spitzenkandidat.

Mit den 18,5 % der SPD und den 6,2 % von Bündnis 90/DIE GRÜNEN wäre eine Mehrheit von 52,1 Prozent erreichbar gewesen (CDU 31,2 %).

Mit 27,7 Prozent der Erststimmen konnten wir 14 der 44 Direktmandate erringen. Hier im Wahlkreis scheiterten wir mit 5 %, jedoch nahmen wir dem Urgestein von der Krone die Kreisstadt ab, in weiteren 7 Gemeinden verlor die CDU bei den Erst- und den Zweitstimmen (neben meinem Heimatdorf Elxleben [43,9 bzw.32,9%] hier ganz vorne: Liebenstein mit 42,1 bzw. 42,2 %).

Das gilt es auszubauen. Und die Aussichten stehen nicht schlecht: mit Herrn Thamm schickt die CDU einen Direktkandidaten ins Rennen, der außerhalb der Stadt Plaue oder Ichtershausens m.E. weitgehend unbekannt ist. Den von-der-Krone-„den haben wir immer schon gewählt“-Bonus hat die CDU nicht mehr.

Aber der Wahlkampf wird auch kein Kinderspiel.

Wir sind nicht mehr ganz so flott auf den Beinen, als Gesamtpartei im IIm-Kreis meine ich. Weniger von uns als noch 2009 werden Plakate aufhängen oder in den Dörfern Flyer in alle Briefkästen stecken können. Wir müssen unsere Kräfte bündeln, unsere Ressourcen effektiv einsetzen.

Ich habe in den letzten Jahren – gemeinsam mit dem Stadtvorstand und der Stadtratsfraktion – verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und ausprobiert:

- Den „Polit.Tisch“, an dem ich über Debatten der Landtagssitzungen informiert und diskutiert habe (wird nachgemacht inzwischen in Brandenburg);
- Seit März 2007 erscheint regelmäßig vierteljährlich mein ZSEITEN Newsletter, nicht in hunderter Auflage, aber es gibt Interessierte;
- im Kommunalwahlkampf 2012 haben wir in Arnstadt Stadt.Rundgänge mit ExpertInnen zu bestimmten Themen veranstaltet;
- ebenso thematisch vorbereitete Stadt.Gespräche;
- seit etwa 6 Jahren biete ich zu politischen oder auch kulturellen Veranstaltungen (nicht nur) der Landtagsfraktion die MFG, die Mitfahrgelegenheit an.

Der Wahlkreis ist ein ländlich geprägter. Wir müssen mehr Menschen für Politik interessieren, als uns das in den letzten Jahren gelungen ist. Das wird uns nur gelingen, wenn wir zu den Menschen hingehen, wenn wir sie und ihre Probleme abholen dort, wo sie sind.

Gute Anfänge dafür gibt es: zum Beispiel in Stadtilm, wo Petra Enders bezüglich der Turnhallensanierung deutlich machte, welche ungute Rolle der Bürgermeister Petermann dort spielt; oder in Gräfenroda, wo ich den Sportverein mit einer Spende unterstützen konnte; oder im Wipfratal, wo ich nach anfänglicher Kritik dann sowohl im Gespräch als auch durch Vermittlung zur Landrätin den Bürgermeister unterstützen konnte, als es darum ging, dass die Kirmes oder die Faschingsfeier nicht mehr in der Kneipe am Bahnhof – die ein bundesweit bekannter Nazi betreibt, sondern in der Turnhalle stattfinden kann; oder in Vereinsstrukturen und beispielsweise den freiwilligen Feuerwehren oder dem Kreisfeuerwehrverband.

Wir müssen in die Gemeinden: in Gräfenroda das Problem der ärztlichen Versorgung thematisieren (hier ist mein Wahlkreisbüro gerade bei einer Terminkoordinierung) und in den Landtag tragen, gemeindliche Zusammenarbeit unterstützen, zum Beispiel, wenn gemeinsame Alarmierungen oder gegenseitige Hilfe im Brandschutz vereinbart werden; in Rockhausen uns beim Mittelpunktfest sehen lassen (in diesem Jahr hat mir Petra versprochen, mitzukommen), oder die Gemeinde Elleben bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Abwasserzweckverband unterstützen oder – wie diese Woche – die Frage der Genehmigung der Fällung von Obstbäumen an der Straße zwischen Holzhausen und Arnstadt thematisieren.

Liebe Genossinnen und Genossen,

der Held eines meiner Lieblingsbücher von Liselotte Welskopf-Henrich – Joe „Stein mit Hörnern“ King – bringt in einem der Bücher der Reihe „Das Blut des Adlers“ seine feste Überzeugung zum Ausdruck, dass sich die Zeiten ändern. Aber nicht mit den Worten „Wenn sich die Zeiten ändern“, sondern „Wenn **wir** die Zeiten ändern“.

Ich möchte mit Euch die Zeiten ändern und bitte Euch um Euer Vertrauen und letztlich heute um Eure Stimme.

5 Menschen habe ich gefragt, ob sie mich in 5 Stichpunkten beschreiben könnten, so haben sie geantwortet:

meine Schwester:

zielstrebig, dabei auch stur fleißig ordentlich, wobei das genetisch bedingte Chaos doch manchmal durchbricht

ein Kollege, mit dem ich eng zusammenarbeite:

interessiert und offen für Neues (auch Verrücktes) engagiert (manchmal auch über die Belastungsgrenze hinaus?), wenn sie von der Sache/Ziel überzeugt ist impulsiv (was schnell auch einmal zu einengender Sicht führt, verleitet) sozial kompetent (unter Einschränkung ihrer impulsiven Seite) auf sympathische Weise unangepasst

ein Freund, mit dem ich auch zusammenarbeite: engagiert idealistisch zuverlässig, manchmal mit Terminüberschneidungen Kumpel (aber mit Toleranzgrenze) einsatzbereit

eine Landtagskollegin: Kreativ leigewillig - zuweilen auch dadurch etwas nervig laber auf alle Fälle authentisch I in ihrem Fachgebiet höchst kompetent (eine Freundin)

eine gute Freundin: neugierig lungeuldig Ikreativ Igute Zuhörerinselbstbewußt, -kritischIkann gut kochen und ißt gern